

Unverkäufliche Leseprobe



Rolf Wilhelm Brednich
Die Spinne in der Yucca-Palme
Sagenhafte Geschichten von heute

157 Seiten. Broschiert
ISBN: 978-3-406-69213-0

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/16128744>

I. Auto und Verkehr

1. Sportcabriolet mit Betonfüllung

Einem Bekannten meines Deutschlehrers, der Fernfahrer ist, ist folgendes passiert: Er kam von einer seiner Fahrten einmal früher als sonst zu seiner Frau zurück und hatte sie in der gemeinsamen Wohnung in einem Neubaugebiet von Neuhaus im Solling mit ihrem Geliebten überrascht. Die Frau und der Geliebte sagten ihm, er solle sich nicht so anstellen und sie allein lassen. Das tat er auch, lieh sich auf einer benachbarten Baustelle dieses Neubaugebietes von einem Kumpel einen vollen Betonmischer aus und füllte damit das offene Cabriolet des Liebhabers, das noch vor der Haustür stand, voll.

Die Geschichte erzählte ein Lehrer in der Schule von Northeim 1977. Seit ca. 1950 ist sie in Nord-Amerika, England, Schweden und Norwegen nachweisbar. Man findet sie bei Smith (1983, 87) unter dem Titel „The husband's revenge“. In vielen Varianten schädigt sich der Rächer allerdings selbst, denn das Sportcabriolet war ein Geburtstagsgeschenk seiner Frau und der vermeintliche Nebenbuhler der Autoverkäufer, der mit dem Kaufvertrag zu seiner Frau gekommen war. Die beiden folgenden Varianten gehören zum gleichen Typ.

2. Das ausgeschäumte Auto

Ein Mann fuhr jeden Tag durch eine kleine Straße zur Arbeit. Erstaunt merkte er, daß um einen geparkten Wagen etliche Menschen herumstanden und diskutierten. Er hielt an und stieg aus, um sich das Ganze anzuschauen. Was war geschehen? Ein großer Mercedes stand dort mit einem einge-

schlagenen Seitenfenster. Jemand hatte eine große Ampulle Montageschaum geöffnet und durch das Fenster in den Wagen geworfen; der ausströmende Inhalt hatte ihn völlig ausgeschäumt. Der später ermittelte Täter begründete die Tat damit, daß es aus Rache geschehen sei, denn der Besitzer des Wagens sei der Liebhaber seiner Frau.

Erzählt wurde die Geschichte von einem Kollegen des Mannes, der das Auto 1976 selbst gesehen haben wollte.

3. *Mistwagen*

Ein Mann parkte seinen offenen Sportwagen an einer Landstraße direkt vor einem Feldweg. Ein Bauer, der Mist auf den Acker bringen wollte, fand die Zufahrt zu seinem Land versperrt. Der Besitzer des Autos war nicht zu sehen. Voller Wut kippte der Landmann daraufhin seine Ladung in das offene Cabriolet und fuhr weg.

Diese Geschichte erzählte ein Steuerprüfer aus Göttingen bei einer Grillfete im August 1988, als das Gespräch auf rasante Sportwagenfahrer kam. Sein Schlußsatz war: „Na, der muß dumm geguckt haben, als er wieder zu seinem Auto kam!“ Er erklärte, daß es sich bei dieser Geschichte um eine Meldung in der „Süddeutschen Zeitung“ vom 13./14. August (?) 1988 gehandelt habe.

4. *Die behaarte Hand*

Variante a

Eine junge Frau wird in der Tiefgarage eines Kaufhauses in Braunschweig von einer älteren Dame gebeten, sie mitzunehmen, da sie ihren Bus verpaßt habe. Als die ältere Dame in das Auto steigt, bemerkt die junge Frau, daß sie an Händen und Armen sehr behaart ist, und wird mißtrauisch. Sie beschließt, die Dame zu bitten, noch einmal auszusteigen, um ihr beim Herausfahren aus der Parklücke behilflich zu

sein. Als dies geschehen ist, hält die junge Frau jedoch nicht an, sondern fährt einfach davon. Zu Hause angekommen, entdeckt sie im Auto eine Plastiktasche, die der älteren Dame gehören muß. Als die junge Frau hineinschaut, findet sie ein Beil. Daraufhin beschließt sie, zur Polizei zu gehen, um diesen Vorfall zu melden, und erfährt, daß zur Zeit ein junger Frauenmörder gesucht wird, der seine Opfer mit einem Beil tötet.

Erzählt wurde dem Aufzeichner die Geschichte vor einigen Jahren in Braunschweig von einer Bekannten, deren Freundin sie wiederum von einer Bekannten gehört hatte, die behauptete, daß es ihr passiert sei.

Variante b

In Braunschweig ist eine Frau ins Parkhaus zu ihrem Auto gegangen. Da kam so ein altes Mütterchen, hat gefragt, sie hätte ihren letzten Bus verpaßt, ob sie mit ihr nach Wolfenbüttel fahren könne. Es sei eine besondere Situation, der Bus sei weg. Naja, die Frau hat sich darauf eingelassen und hat die Alte mitgenommen. Sie hat aber schon beim Einsteigen gesehen, daß der anderen der Ärmel hochgerutscht ist und daß deren Arm so behaart war. Die Fahrerin hat deshalb unterwegs einen Vorwand gesucht, angehalten und gefragt, ob die Frau mal eben draußen am Auto etwas halten könnte. Kaum war die alte Frau aus dem Auto, hat die Besitzerin Vollgas gegeben, ist durchgestartet und weggesaust. Die Tasche ihrer alten Mitfahrerin war auch noch im Auto. Da hat sie dann hineingeguckt, und da war ein Strick drin. Das ist wirklich passiert.

Studentin (25 Jahre) in der Kneipe, 23. 11. 1988 in Göttingen. Diese Erzählung gehört in den Umkreis der weltweit verbreiteten Berichte von verschwundenen oder gefährlichen Anhaltern. Eine von H. Bausinger mitgeteilte Variante berichtet von einer Krankenschwester, die als Anhalterin mitgenommen wird und aufgrund ihrer starken, behaarten Hände bei einer vorgetäuschten Autopanne gebeten wird auszusteigen, um den Wagen anzuschieben. In

diesem Moment fährt der Autofahrer davon. Bei der Polizei liefert er den Koffer der Krankenschwester ab, in dem sich ein blutiges Messer befindet. Diese Geschichte wird sogar in einem Handbuch für Volkswagenfahrer erwähnt (Bausinger 1968, 184). Im „Göttinger Tagblatt“ vom 7. Mai 1982 werden drei Varianten dieser Sage von der behaarten Hand wiedergegeben, die sich zu Göttingen und Braunschweig abgespielt haben sollen.

Eine ähnliche Geschichte, die man als Urform bezeichnen könnte, erschien bereits in den „Sollinger Nachrichten“ vom 22. Januar 1896 (36. Jg. Nr. 3):

„Ein eigenartiges Abenteuer, das man einem Hintertreppenroman entnommen glauben könnte, wird aus Dünkirchen gemeldet. Der dortige Weinhändler Katrice, der häufig nach Belgien reist und zu diesem Zweck einen leichten Wagen hat, kehrte vor einigen Tagen mit bedeutenden Summen aus Furnes zurück. Er war kaum über die Grenze gekommen, als an einem Kreuzwege ein altes, von der Last der Jahre gekrümmtes Weib, das in einen weiten Kapuzenmantel gehüllt war, ihm entgegen trat und ihn mit zitternder Stimme bat, sie auf seinem Wagen mitzunehmen. K. gewährte die Bitte der alten Frau, die ihm zuerst einen schweren Korb reichte, den er im Wagen unterbrachte, worauf er ihr, die fortwährend jammerte und ächzte, beim Aufsteigen behilflich zu sein suchte. Überrascht und erschreckt fuhr er zurück: die Hand, die ihm entgegen gestreckt wurde, war breit, rauh und schwielig. Er hob mit einem Ruck die Kapuze in die Höhe, die das Gesicht der Alten verhüllte und sah das bärtige Gesicht eines kraftstrotzenden Mannes! Er verlor aber nicht seine Kaltblütigkeit, sondern gab dem Kerl einen so heftigen Tritt in's Gesicht, daß derselbe auf die Böschung des Weges geschleudert wurde. Dann peitschte er auf sein Pferd ein und fuhr im rasenden Galopp davon. Als er den Korb untersuchte, fand er in demselben einen geladenen Revolver, einen Dolch, eine Axt und einen schweren Hammer.“

Eine schlesische Variante aus dem 19. Jahrhundert haben wir im Vorwort zu dieser Ausgabe (oben S. 14f.) mitgeteilt.

Zur Überlieferungsgeschichte des ‚Vanishing Hitchhiker‘ vgl. Brunvand 1981, 30–45; sowie Birte Asmuß: Veränderung und Kontinuität in ‚Modernen Sagen‘. Untersucht am Beispiel des Typs „Der verschwundene Anhalter“. Magisterarbeit Hamburg 1991.

5. Die abgetrennte Hand

Ein entfernter Bekannter einer Kollegin fuhr bei Nacht über eine einsame Landstraße. Er sah einen Anhalter auf der Straße stehen und stoppte. Der Fremde kam zum Auto. Im letzten Moment bemerkte der Fahrer einen Schlagring in der Hand des Anhalters. Er gab Gas und floh, vernahm aber noch einen dumpfen Schlag an seinem Wagen. Er fuhr in die nächste Ortschaft, um die Polizei zu verständigen. Als er sein Fahrzeug untersuchte, entdeckte er, daß die hintere Seitenscheibe eingeschlagen war. Auf dem Rücksitz lag die abgetrennte Hand des Anhalters mit dem Schlagring.

Diese Geschichte erzählte die damals 25jährige Schwester der Aufzeichnerin aus Braunschweig bei einem Telefongespräch im Herbst 1978. Damit wollte sie die Aufzeichnerin warnen, ständig selbst Anhalter von der Straße mitzunehmen. Linda Dégh (1968a), die zuerst im amerikanischen Bundesstaat Indiana auf diesen Sagentyp gestoßen ist, führte ihn unter dem Titel ‚The Hook‘ in die Forschung ein; seitdem ist er auch in Europa vielfach bezeugt.

6. Rocker als Anhalter

Ein Autofahrer nimmt zwei Rocker als Anhalter mit. Unterwegs werden ihm seine Fahrgäste jedoch unheimlich, weshalb er sie bei einem Halt auffordert auszusteigen. Die beiden schimpfen zwar, kommen seiner Aufforderung aber trotzdem nach. Als der Fahrer wieder anfährt, hört er an seinem Kofferraum einen dumpfen Schlag. Zu Hause angekommen, bemerkt er ein Loch im Kofferraumdeckel. Er öffnet ihn und findet im Kofferraum die Hand des einen Anhalters, die noch einen Schlagring umklammert hält.

Diese Geschichte berichtete ein Göttinger Student, 28 Jahre, bei einer Geburtstagsnachfeier im November 1988, nachdem ihm die Aufzeichnerin von der oben wiedergegebenen Variante (Nr. 5) be-

richtet hatte. Beiden Texten ist das Motiv der abgeschlagenen Hand gemeinsam, die letztere Erzählung ist durch die Einführung von Rockern leicht modernisiert. Nach einem Bericht der Illustrierten „Stern“ vom 3. Mai 1982 hat der Gießener Soziologe Klaus Merten die Spuren dieser Geschichte in über 400 Gesprächen rund 10000 km weit verfolgt, ohne ihren „Erfinder“ oder ihren Ursprung nachweisen zu können. Nach seiner Erfahrung handelt es sich um ein unausrottbares „Gerücht“, der Erzählforscher spricht dagegen eher von einer Grusel- oder Horrorgeschichte. Zum „Killer in the Backseat“ vgl. Brunvand 1981, 46–50.

7. Finger in der Autotür

Ein Mann fährt allein in der Dunkelheit auf einer einsamen Landstraße durch den Reinhardswald. Plötzlich erkennt er einen Gegenstand auf der Fahrbahn. Er denkt sofort an einen Unfall, hält an und steigt aus. Als er näherkommt, bemerkt er, daß es sich offensichtlich um eine Falle handelt, denn auf der Straße liegt nur ein Mantel. Er läuft zum Auto zurück, steigt hastig ein und spürt plötzlich eine Hand auf seiner Schulter. In panischer Angst reißt er die Autotür zu und rast los. Während der Fahrt versucht er sich einzureden, daß er sich die Sache mit der Hand bloß eingebildet habe. Doch als er aussteigt, fallen vier Fingerkuppen aus der Autotür.

Diese Geschichte wurde der Aufzeichnerin im Mai 1988 von einem Mitbewohner (23 Jahre) erzählt. Sie war zuvor seiner Mutter von einem Bekannten erzählt worden, in dessen Bekanntenkreis sie sich zugetragen haben soll.

Die Geschichte war auch anderen Projektteilnehmern aus Göttingen bekannt, wobei es allerdings unterschiedliche Gegenstände waren, die auf der Straße lagen. In einem Fall war es eine Schaufenster-, in einem anderen eine Babypuppe. Auch in Schweden ist die Sage zu finden (Klintberg 1986, 45).

8. Verhängnisvolle Autopanne

Variante a

Ein älteres Ehepaar war in der Nähe der Löwenburg spazierengegangen. Als sie zu ihrem geparkten Auto zurückkehren, ist es bereits dunkel geworden. Sie steigen ein, doch als der Mann starten will, streikt der Wagen. Nachdem sich auch nach mehreren Versuchen nichts tut, will der Mann Hilfe holen. Seiner Frau rät er, falls sie ängstlich werden sollte, das Autoradio anzustellen. Aber er will sich beeilen.

Natürlich bekommt die Frau mit der Zeit Angst, denn die Nähe der finsternen Burgruine und des Waldes sind ihr unheimlich. Also macht sie das Radio an. Nach ein paar Minuten wird das Programm für eine Durchsage der Polizei unterbrochen: aus einer Anstalt in der Umgebung sei ein äußerst gefährlicher Mann entflohen ...! In ihrer Panik macht die Frau das Radio sofort wieder aus. Sie will lieber erst gar nicht wissen, wo die Polizei ihn vermutet. Plötzlich scheint es ihr, als husche eine Gestalt über den Parkplatz. Doch weiter geschieht nichts. Also versucht sie sich zu beruhigen und denkt, daß ihr nur ihre eigene Angst einen Streich gespielt habe. Kurz darauf hört sie Geräusche auf dem Dach des Autos und anschließend ein gleichmäßiges Klopfen. Jetzt gerät sie wirklich in Panik, weil es nach einem Eichhörnchen wirklich nicht klingt. Als sie noch überlegt, was sie nun bloß tun solle, hört sie plötzlich mehrere Autos auf den Parkplatz fahren. Scheinwerfer werden auf ihren Wagen gerichtet. Eine Stimme ertönt: „Hier spricht die Polizei, bleiben Sie ganz ruhig sitzen, verlassen Sie das Auto nicht!“ – Und auf dem Dach hat der Entflohene gesessen und weiter mit dem abgetrennten Kopf des Ehemannes auf das Blech geklopft.

Erzählt wurde die Geschichte während einer Kaffeerunde im Sommer 1988 von einer Studentin (23 Jahre). Sie selbst hatte sie in Kas-

sel gehört, konnte sich allerdings nicht mehr erinnern, von wem und bei welcher Gelegenheit.

Variante b

Ein junges Paar aus Bodenwerder, das bald heiraten wollte, fuhr bei Lauenstein nachts über den Ith. Auf einmal geht der Sprit mitten im Wald aus. Der Mann geht los und will bei der nächsten Tankstelle Benzin holen. Die Frau bleibt im Auto sitzen. Aus der Psychiatrischen Klinik Lauenstein war gerade ein älterer Mann ausgebrochen. Als der Mann, der das Benzin holen will, auf den älteren Mann zugeht, fühlt der sich bedroht und haut ihm mit einer Axt den Kopf ab. Er irrt durch den Wald. Dann geht er mit dem abgeschlagenen Kopf zu dem Auto und hält ihn vor sein eigenes Gesicht. Die Frau denkt, das ist ihr Verlobter. Da legt er den Kopf vorn auf die Kühlerhaube. Sie erschreckt sich total und schafft es gerade noch, das Auto zu verrammeln. Er versucht reinzukommen, es gelingt ihm aber nicht, und er verschwindet wohl wieder. Die Frau ist jetzt in der psychiatrischen Klinik, und der ältere Mann wurde im Wald, weil er für Wild gehalten wurde, erschossen.

Erzählt wurde diese Geschichte im Februar 1989 in Bodenwerder im Kreis 18jähriger Schülerinnen. Die Erzählerin zweifelte daran, daß der Irre für Wild gehalten wurde. Ganz sicher sei aber, daß er im Wald erschossen wurde. Sie nannte auch die Straße, in der die junge Frau gewohnt haben soll. Um der Erinnerung ihrer Freundinnen nachzuhelfen, beschrieb sie vor allem die blonden Locken der jungen Frau. „Ihr kennt sie ganz bestimmt!“

Anzumerken ist noch, daß es in Lauenstein keine Psychiatrische Klinik gibt.

Anderen Projektteilnehmern war diese Geschichte ebenfalls, unter anderem auch aus Lüneburg bekannt. Die Ausgangssituation ist immer die gleiche: ein Paar ist mit dem Auto unterwegs, und aus irgendeinem Grund verläßt der Mann das Auto und läßt Ehefrau oder Freundin allein zurück. Eine Variante spielt im Ausland während einer Reise. Bei einem Unfall wird durch das Auto des Paares

ein kleines Kind getötet. Da es eine verlassenere Gegend ist, entschließt sich der Mann, in den nächsten Ort zu laufen, um von dort die Polizei zu benachrichtigen. Die Frau bleibt am Unfallort. Als der Mann zurückkehrt, ist die Frau bereits von Angehörigen des Kindes gelyncht und erhängt worden. Hier wie bei den anderen bekannten Geschichten ist das Ende für einen der beiden Beteiligten tödlich.

In der Literatur fanden sich Hinweise auf die Verbreitung in den USA („The Boyfriend’s Death“; Dégh 1968b) und in Schweden (Brunvand 1981, 18; Barnes 1984, 71; Klintberg 1986, 89). In Deutschland nahm Knierim in seinem Aufsatz „Auto, Fremde, Tod“ eine Analyse solcher Auto- oder Reisegeschichten anhand von selbstgesammelten Erzählungen vor (Knierim 1985, 230–244). Er bezeichnet darin Tod und Verstümmelung als die wesentlichen Bestandteile der von diesen Geschichten ausgeübten Faszination. In der Regel handelt es sich dabei um „Grenzüberschreitungen“, d.h. der gewohnte Bezugsrahmen wird verlassen, man begibt sich in eine fremde Umgebung. Daraufhin kommt es zu einer Fahrtunterbrechung, diese führt wiederum zu einer Öffnung des Wageninneren. Durch diese Öffnung gerät das Leben derjenigen, die den Wagen verlassen haben, in Gefahr. Aber ganz gleich, wem die Bedrohung gilt, der einzige Ausweg wäre die schnelle Flucht mit dem Auto. In den Fällen, in denen dies noch gelingt, bleibt die Bedrohung von außen in Form abgeschlagener Finger oder einer Hand zurück (Texte 5–7). In der hier aufgeführten Erzählung aber ist die Möglichkeit einer Flucht mit Hilfe des Autos ausgeschlossen. Der Mann verläßt den „Schutzraum“ des geschlossenen Wagens – ein verhängnisvoller Fehler!

[...]